

unangenehmer werden. Kann es aber offensichtlich doch.

»Sozusagen.«

»Und das heißt ...?«

Ich merke, wie mein Hals trocken wird. Interessant, vermutlich wird die Feuchtigkeit gerade an anderer Stelle gebraucht – in meinen Augen.

»Das heißt, dass ich ... Also ... nach der Grundidee, die ja dieses Mal sehr schwer zu finden war ...«

»... nachdem wir Sie vor ein paar Monaten hier im Detail besprochen haben?«

Dieses Biest! Wäre ich nicht gerade viel zu niedergeschlagen, um wütend zu werden, dann ...

Aber sie hat ja recht.

»Die Geschichte funktionierte für mich leider nicht so, wie ich gehofft hatte, also habe ich noch mal neu angefangen«, rechtfertige ich mich, »aber die Situation mit meinem Freund,

die ist schon länger nicht besser, und als ich dann loslegen wollte mit dem Roman, da ...« Ich sehe mein Gegenüber Hilfe suchend an.

Frau Dr. Peters seufzt theatralisch. Dann scheint sie sich einen inneren Ruck zu geben; es wirkt auf mich ein wenig so, als würde ein kalter Killerroboter das selten genutzte Unterprogramm »Menschlichkeit« abrufen wollen. »Fahren Sie doch einfach mal ein paar Tage weg«, schlägt sie vor, »lüften Sie Ihren Kopf, kommen Sie auf andere Gedanken, holen Sie sich Inspiration.« Wieder vollführt sie diese wedelnde Handbewegung.

Betreten murmle ich so was wie »Gute Idee«.

»Und dann sprechen wir uns in vier Wochen wieder, wenn Sie das komplette Manuskript persönlich bei mir abliefern.«

In vier Wochen? Herrje. Zugegeben, ich habe zwei meiner Romane innerhalb eines Monats zu Papier gebracht, aber da ging es mir

auch gut. Vier Wochen, das schaffe ich nie, das ist ...

»Ansonsten hören Sie von unserem Anwalt, Frau Kollwitz, so leid es mir tut.«

»Das ist kein Problem!«, behaupte ich schnell.

Und dann bin ich auch schon entlassen.

Vor der Tür sitzt ein wunderhübsches Mädchen, das sich nun mit der Anmut einer Elfe erhebt und meiner Peinigerin ein strahlendes Lächeln schenkt. Natürlich weiß ich, wer das ist. Dieses Zauberwesen namens Jolly Hope hat ein Vermögen mit eBooks verdient, die sie im Selbstverlag herausgebracht hat, und soeben ist nun ihr erster gedruckter Roman bei Grundmann erschienen. Sie ist blutjung, hat Modelmaße, lässt sich auf Fotos extrem gut in Szene setzen und hat gefühlt eine Trillion Follower auf Instagram. Man kann also mit Fug und Recht sagen, dass wir so ziemlich nichts gemeinsam

haben. Außer vielleicht, dass ihr Roman genau auf der Doppelseite in der Programmvorschau des Verlags steht, für die eigentlich mein neues Werk vorgesehen war ... und sie noch dazu offensichtlich ihr Manuskript pünktlich abgegeben hat.

»Lina, wie schön!«, flötet Jolly Hope, als würde sie eine alte Freundin treffen und nicht die gestrenge Programmleiterin aus der Hölle. Ich linse zu meiner Peinigerin hinüber.

»Jolly, meine Liebe!«, tiriliert diese nun auch. »Wunderbar, dass du schon da bist – wollen wir die Pläne für das Marketing und die Lesereise vielleicht bei einem kleinen Lunch besprechen?« Oha. Man ist nicht nur beim »Du«, man mag sich offensichtlich. Klar, ich würde Frau Dr. Peters auch deutlich mehr im Herzen tragen, wenn sie mir nicht mit dem Anwalt drohen würde, sondern vorhätte, mich zum Star aufzubauen.

Ich grüße, doch die Elfe antwortet nicht, da

sie bereits auf langen Beinen und Louboutins in schwindelerregender Höhe durch die Tür der Programmleiterin gestöckelt ist.

»Wie wäre es vorher mit einem Gläschen Champagner?«, höre ich Frau Dr. Peters zwitschern, immer noch den leicht bitteren Geschmack von abgestandenem Kaffee auf der Zunge.